

Von der Stadt Bremerhaven aus verließen zwischen 1830 und 1974 mehr als 7 Millionen Auswanderer Europa, indem sie die Schifffspassage nach Übersee antraten. Aus verschiedenen Nationen stammend, sahen über 90 % der Migranten die USA – das »Land der unbegrenzten Möglichkeiten« – als das Ziel ihrer Reise an. Die Motive der Auswanderung waren sehr unterschiedlich; je nach Epoche, nach regionaler oder sozialer Herkunft waren es politische, wirtschaftliche oder religiöse Gründe.

Dort, wo die Auswanderer in Bremerhaven an Bord gingen, befindet sich seit dem 8. August 2005 mit dem Deutschen Auswandererhaus (DAH) das größte Erlebnismuseum Europas zum Thema Emigration. Der Komplex liegt direkt an einem Hafenbecken. Heute ankern dort kleinere Schiffe; die maritime Atmosphäre wird zudem durch einen Deich verstärkt, der sich in Sichtweite befindet. In Bremerhaven wird versucht, diese Gegend an der Weser touristisch attraktiver zu gestalten, so dass zurzeit viele neue Gebäude entstehen. Beim Bau des Museums wurden für die Außengestaltung vor allem Holz und Beton benutzt; das Holz erinnert an Segelschiffsplanken. Mit seiner breiten Glasfront ist der Eingangsbereich des Museums sehr hell. Beim Betreten sieht der Besucher sofort die Kassen, das Restaurant und den Museums-Shop.

Aufbau und Konzeption des Museums

Das DAH ist ein Public-Private-Partnership-Projekt; es wurde vom Land Bremen sowie der Stadt Bremerhaven errichtet und wird seit der Eröffnung von einer privaten Betreibergesellschaft geführt. Das Haus vermittelt auf 4550 m² die Geschichte der Emigranten im historischen und aktuellen Kontext und versucht, diese über aufwendige Rekonstruktionen, multimediale Inszenierungen und anhand der Darstellung einzelner Auswandererbiographien erlebbar zu machen.

Die BesucherInnen werden während eines Rundganges durch verschiedene, in Originalgröße rekonstruierte Stationen geführt, welche die Auswanderer

¹ Direkt im Anschluss an mein Abitur absolvierte ich von August bis November 2005 ein viermonatiges Praktikum im neu gegründeten Deutschen Auswandererhaus in Bremerhaven, wobei ich unterschiedliche Museumsabteilungen kennen lernte.



Das Deutsche Auswandererhaus. Aussenansicht. (Copyright: Deutsches Auswandererhaus; Foto: Werner Huthmacher).

auf ihrer Reise passierten. Zu Beginn werden in der rekonstruierten Warthehalle des »Norddeutschen Lloyd« für Passagiere der Dritten Klasse allgemeine Informationen zu Bremerhaven als Auswandererhafen vermittelt. Im nächsten Ausstellungsraum ist eine Kaiszene aus dem Jahr 1888 nachgestellt: Vor der Bordwand des Schnelldampfers »Lahn« warten lebensgroße Puppen – als Auswanderer angezogen – darauf, sich einschiffen zu können. Über die Gründe der Auswanderung zu verschiedenen Zeiten informiert die daran anschließende Station mittels Schubkästen und Vitrinen sowie über Texttafeln und Hörstationen. Außerdem sind in diesem Raum Wände mit mehreren hundert Schubladen aufgebaut. Jede von ihnen ist einem Auswanderer oder einer Auswanderin gewidmet und mit dem entsprechenden Namen versehen. Viele der Fächer lassen sich öffnen. In ihnen findet man Auszüge aus den Passagierlisten der Auswandererschiffe. Zu einigen dieser Schubladen gehören Vitrinen. In ihnen sind die Lebensgeschichten einzelner Menschen mit Abbildungen und Objekten genauer dargestellt. Über eine Gangway können die BesucherInnen die nächste Station des Rundgangs – das »Schiff« – betreten. Nachgebaut sind hier mehrere Kabinentypen von unterschiedlichen Schiffen, so zum Beispiel das begehbare Zwischendeck eines Seglers sowie ein Speisesaal



Der Ausstellungsraum »An der Kaje«. (Copyright: Deutsches Auswandererhaus; Foto: Werner Huthmacher).

für Passagiere der Dritten Klasse. Nach der Überfahrt mussten sich die Auswanderer den Einwanderungsformalitäten ihrer Zielländer unterziehen. Auch der Museumsgänger begibt sich im Anschluss nach »Ellis Island«, der größten Einwanderungsstation der USA. Über mehrere Zwischenräume gelangt man schließlich zum »Ocean Cinema«, in dem eine filmische Dokumentation der Geschichte der Auswanderer in den USA nachgeht. Die zwei letzten Räume der Ausstellung sind dem Thema »Migration heute« gewidmet. Hier werden an verschiedenen Stationen allgemeine Informationen zu aktuellen Wanderungsbewegungen zugänglich gemacht. So gibt es zum Beispiel Datenblätter zu den 196 unabhängigen Staaten der Erde. Auf ihnen sind Daten abgedruckt, die mit dem Thema Migration in Verbindung stehen. Zusätzlich wird die Immigration nach Deutschland anhand einzelner Einwandererbiographien thematisiert.

Beim Eintritt in das Museum wird dem Besucher eine sogenannte »ICard« ausgehändigt. Auf dieser Plastikkarte ist die Biographie eines Auswanderers gespeichert. An gekennzeichneten Hörstationen können mit der Karte neben der individuellen Lebensgeschichte dieser Person auch allgemeine Informationen zum Thema Auswanderung abgerufen werden.

Weiterhin bietet das Museum die Möglichkeit der persönlichen Recherche nach ausgewanderten Vorfahren in nationalen und internationalen Datenbanken.

Das DAH wirbt auf vielfältige Weise um potentielle Besucher, unter anderem wird für Schulklassen museumspädagogisches Material bereitgestellt. Letztlich versucht sich das DAH durch einen eher populärwissenschaftlichen, interaktiven Ansatz einem breiteren Publikum zu öffnen. Daneben versteht es sich aber auch als Forschungsplattform, die eine Schnittstelle in der internationalen Migrationsdebatte sein will.

Meine Erfahrungen und Tätigkeiten

Meine Entscheidung, mich für ein Praktikum im DAH zu bewerben, hatte mehrere Gründe. Zunächst wollte ich gerne einen kulturellen Betrieb genauer kennen lernen. Das DAH erschien mir als Neugründung besonders interessant. Da ich aus Bremen stamme, hatte ich schon recht früh von dem neuen Projekt gehört.

Darüber hinaus interessierte mich das Thema Migration: Mein Leistungskurs Geschichte nahm am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2002/2003 zum Thema Migration teil. Ich reichte damals eine Arbeit zur Auswanderung in die USA nach dem Zweiten Weltkrieg ein und hatte mich deshalb mit diesem Thema, seiner Problematik und seinen Fragestellungen schon beschäftigt.

Im Bereich der Museumspädagogik war ich zunächst für die ›Gästebetreuung‹ zuständig – wie sie im DAH genannt wird – und hielt mich in den unterschiedlichen Räumen des Museums auf, um den Besuchern – falls gewünscht – zusätzliche Auskünfte zu geben. Über einen Text für die Besucherführungen eignete ich mir die wichtigsten Informationen an. Im Laufe der Zeit erfuhr ich immer mehr über Inhalt und Aufbau der Ausstellung, vor allem auch durch Führungen der wissenschaftlichen Leitung für die Angestellten. Durch den großen Besucherandrang, der gleich nach der Eröffnung einsetzte, musste »improvisiert« werden und so wurden auch mir nach ein paar Wochen Museumsführungen übertragen. Anfangs noch sehr nervenaufreibend, entwickelte sich nach und nach eine gewisse Routine. Das unangenehme Gefühl, Fragen nicht gerecht werden zu können, oder mit unangenehmen Museumsbesuchern konfrontiert zu werden, blieb jedoch bis zum Schluss.

Neben den Führungen half ich bei der Betreuung von Kindergeburtstagen in der »Kid's World«, welche über eine Spiellandschaft Kindern das Thema Auswanderung näher bringen soll. In dieser Abteilung ist permanent eine Er-

zieherin anwesend. Alle Eltern können ihre Kinder während eines Rundgangs dort betreuen lassen. Zusätzlich besteht aber auch die Möglichkeit, den Raum für Kindergeburtstage zu buchen und dort zu feiern.

Im Gebiet der Verwaltung wurden mir Teile der Buchhaltung – etwa die laufende Datenpflege des Museums-Shops oder die Inventur – übertragen. Ich übernahm zwischenzeitlich auch den Sekretariatsdienst, d. h. die Telefonzentrale, den Briefverkehr und die Überarbeitung der Adressverteiler.

In der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit half ich weiterhin bei der Pressearbeit – unter anderem bei der Erstellung von Pressespiegeln – und hatte zudem die Möglichkeit, an verschiedenen Konferenzen teilzunehmen.

Die wissenschaftliche Abteilung des DAH befand sich erst im Aufbau. Nach der Aufbereitung der Dauerausstellung standen unter anderem der Ausbau der Bibliothek, die Erweiterung der wissenschaftlichen Recherchemöglichkeiten für Nachfahren von Auswanderern sowie der zu knüpfende Kontakt zu weiteren Forschungsinstituten an. In diesem Zusammenhang recherchierte ich für unterschiedliche Projekte in Internetdatenbanken, in Bibliotheken und anderen Museen und stellte die gesammelten Ergebnisse schriftlich zusammen.

Fazit

Durch dieses Praktikum habe ich einen guten Einblick in den Arbeitsalltag eines Museums bekommen. Dadurch, dass mir sehr verschiedene Bereiche zugänglich waren, habe ich sowohl etwas über die besonderen Probleme eines Museums im Aufbau als auch über alltägliche Abläufe und Schwierigkeiten gelernt, die wahrscheinlich in vielen Kulturbetrieben auftreten können. Von Vorteil war, das kann ich im Rückblick sagen, dass das DAH gerade gegründet und aufgebaut wurde. Die Aufgaben waren noch nicht so klar aufgeteilt und jeder musste – wenn »Not am Mann/an der Frau« war – in den unterschiedlichen Abteilungen einspringen. Ich wurde ebenfalls als »Springerin« eingesetzt und erledigte somit jeden Tag andere und sehr verschiedene Arbeiten: angefangen von der Betreuung der Garderobe, über Büroarbeit bis zur wissenschaftlichen Recherche. Für eine Praktikantin wie mich war das nicht immer leicht, da über dem täglich zu bewältigenden Arbeitspensum oft zu wenig Zeit für eine manchmal notwendige umfassendere Arbeitsanleitung blieb. Letztlich hat es mir aber gefallen, nach dem relativ geregelten und vorgegebenen Lernalltag in der Schule etwas Praktisches zu machen, zumal ich auch thematisch sehr viel Neues dazugelernt habe.

Mit dem Fach Volkskunde kam ich im DAH durch eine studierte Volkskundlerin das erste Mal in Kontakt. Das Praktikum weckte bei mir die Lust,

mich weiter inhaltlich mit historisch-volkskundlichen Themen auseinanderzusetzen. Das DAH knüpft in seiner Thematik an die in Deutschland geführte aktuelle Migrationsdebatte an. Einerseits geht es hier um die Einwanderung nach Deutschland, andererseits aber auch um die Auswanderung Deutscher ins Ausland. Am Konzept des DAH gefällt mir, dass für die Zukunft immer wieder Sonderausstellungen zu verschiedenen Aspekten des Themas Migration geplant sind und es als Veranstaltungsort für Kongresse und Tagungen dienen soll. Außerdem spricht mich an, dass zur Vermittlung der Thematik Einzelschicksale herangezogen werden, mit denen sich die Besucher identifizieren können, und dass die Möglichkeit der persönlichen Spurensuche besteht. Es war spannend, mit Museumsbesuchern, die nicht nur aus Deutschland, sondern auch vielfach aus den USA kamen, an den Computern in Datenbanken nach ihren ausgewanderten Vorfahren zu forschen. Dies reizt mich auch an dem Fach Volkskunde: die Auseinandersetzung mit dem Alltagsleben der Menschen – wie im Rahmen meiner Arbeit am Auswandererhaus die mit den Biographien der Migranten.

Museumsdidaktisch und -pädagogisch finde ich das Konzept insofern gelungen, als es das Thema Auswanderung einer breiten Öffentlichkeit nahe bringt. Es gelingt ihm meines Erachtens, die Ergebnisse historischer Forschung in knappe, verständliche Texte und zugleich aufwendige Installationen umzusetzen. Die bisherigen Besucherzahlen zeigen jedenfalls, dass das Thema Interesse weckt.

Für mehr Informationen vgl. www.dah-bremerhaven.de.

Charlotte Rächle
c/o Institut für Volkskunde
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)
20146 Hamburg